



Viktorbote

Informationen der Katholischen Kirchengemeinde St. Viktor · Dülmen
September 2019 · Ausgabe 18



Diakon
Torsten Knop

Liebe Schwestern,
liebe Brüder,

wenn Sie diesen Viktorboten in den Händen halten, werden die Sommerferien vorüber sein. Ende August/Anfang September beginnt das neue Schuljahr. Dies bedeutet für viele Familien: Unterlagen wollen geordnet, Hefte und Stifte gekauft, Stundenpläne organisiert werden. Auch das öffentliche und berufliche Leben werden nach dem Sommerloch mit neuer Intensität fortgesetzt. In Frankreich haben diese Wochen sogar einen besonderen Namen: Rentrée, d.h. die Rückkehr in das vermeintlich normale Leben.

Gleichzeitig werden viele von Ihnen mit guten Erinnerungen auf die Sommerwochen zurückblicken. Eventuell haben Sie etwas Interessantes erlebt oder einfach nur ausgiebig entspannt – wie man sagt: nichts getan.

Vom Nichtstun geht es jetzt zurück in die Aktivität, Aktivität, um unser Leben möglichst gut zu gestalten, Aktivität, um unser Leben gelingen zu lassen. Fast jeder bemüht sich auf unterschiedliche Weise, sein Leben zu verbessern. Und das sollen wir auch, weil Gestaltung des Lebens auch eine Art ist, das Leben zu bejahen.

Aber letztlich können wir uns das gelingende Leben nicht aus eigener Kraft machen oder durch Leistung erringen. Wir müssen es uns schenken lassen und dieses Geschenk annehmen: von den Menschen, die mit uns leben – und in letzter Konsequenz von Gott.

Für viele ist das nicht einfach, denn wir haben immer danach gestrebt, aktiv das Beste aus dem Leben zu machen. Gerade im Alter, wenn die Kräfte nachlassen, kann es schwer sein zu akzeptieren, dass der eigene Wert nicht in erster Linie aus dem erwächst, was wir tun, sondern aus dem, was wir empfangen.

Fortsetzung auf Seite 2

»Über das Leben nachdenken« 25 Jahre auf dem Waldfriedhof



Markus Falke bei der Ausübung typischer Tätigkeiten: Aufschließen der Friedhofskapelle (großes Bild); Pflege eines Grabes (oben rechts); unterwegs mit dem Bagger (unten rechts)



Markus Falke trat am 1. September 1994 die Stelle als Leitender Gärtner auf dem Waldfriedhof Dülmen an. Anlässlich seines Silbernen Dienstjubiläums hat der „Viktor-Bote“ ein Gespräch mit ihm geführt.

Woher stammen Sie? Geboren 1967, bin ich aufgewachsen in einer Bauerschaft in der Nähe von Appelhülsen; meine Eltern betrieben Landwirtschaft im Nebenerwerb. Ich habe noch einen Bruder. Vor über 20 Jahren habe ich in Appelhülsen ein Eigenheim gebaut, sodass ich heute im Ort lebe.

Gab und gibt es Kontakte zum kirchlichen Leben? Ja, natürlich! Mit der Kirchengemeinde St. Mariä Himmelfahrt Appelhülsen, heute mit St. Martin Nottuln fusioniert, bin ich bis heute verbunden. In früheren Jahren war ich Messdiener, dann beim Jungkolping, später auch Kolping-Vorsitzender. Noch heute betreue ich Ferienfreizeiten und beteilige mich an der Firmvorbereitung.

Wie sah ihr beruflicher Werdegang vor der Dülmener Zeit aus? Nach der Schulzeit begann ich 1985 eine Lehre als „Gärtner im Zierpflanzenbau“

bei Lenfers in Senden. 1988 wechselte ich in eine andere Fachsparte, nämlich in den „Garten- und Landschaftsbau“ bei der Firma Bohne in Roxel. – Anfang 1990 wurde ich zur Bundeswehr eingezogen: drei Monate Grundausbildung als Panzerjäger in Munster, dann zwölf Monate in Handorf. – Danach fing ich 1991 im Landschaftsbau bei Stuckenschneider in Rinkerode an. – 1993 besuchte ich die Meisterschule in Hannover, wo ich 1994 den „Meister im Garten-, Landschaftsbau und Sportplatzbau“ machte.

Wie kamen Sie nach Dülmen? Ich kannte Dülmen nur vage von einigen Besuchen zu Fußballspielen, sonst war mir der Ort und erst recht der Waldfriedhof unbekannt. – Die Stelle als Leitender Friedhofsgärtner war schon zu Jahresbeginn 1994 ausgeschrieben gewesen.



Feierstunde mit Imbiss in der „Kleinen Auszeit“ anlässlich der Verabschiedung eines Arbeitskollegen

Ich hatte mich auch beworben, war aber nicht vorgeladen worden, weil ich noch nicht die Meisterprüfung hatte. – Doch mit dem neuen Gärtner lief es wohl nicht rund. Jedenfalls rief mich Im Juli 1994 Paul Frerick aus der Zentralrendantur an und fragte, ob ich meine Bewerbung noch aufrechterhalten.

Welche Erinnerungen an die ersten Begegnungen und Eindrücke in Dülmen haben Sie? Beim Vorstellungsgespräch waren Pfarrdechant Alois Stüper, Rendant Franz-Josef Geiping und vom Kirchenvorstand Klaus Josef Kettelhake anwesend. Einige Tage später hat mich Günther Fehmer über den Waldfriedhof geführt. Zum 1. September fing ich dann an. Ich war von uns vier Kollegen der mit Abstand jüngste und kannte mich natürlich erst mal nicht aus. Das war schon eine Herausforderung.

Was waren wichtige Entwicklungen auf dem Dülmener Waldfriedhof in den letzten 25 Jahren? Es hat sich seit 1994 vieles auf dem Friedhof verändert: Damals konnte man noch mit dem Auto zu den Gräbern fahren! Das war manchmal ziemlich chaotisch, das geht jetzt zum Glück nicht mehr. – Der Friedhof ist größer geworden und umfasst heute 15 Hektar. Nach dem Jahr 2000 wurde eine große Erweiterungsfläche erschlossen und gestaltet. – Es gab 1994 noch keine „Rasenreihengräber“, auch die Friedhofsflächen für Urnenbestattungen waren kaum relevant.

Wie hat sich die Bestattungskultur entwickelt? Gerade die große Friedhofserweiterung war rückblickend nicht nötig. Schon bald nach der Erschließung dieser Fläche haben die Urnenbestattungen rasant zugenommen, vielleicht auch unter dem Eindruck des neuen Dülmener Krematoriums. Momentan erreichen die Urnenbeisetzungen fast die 50%-Marke. – Oder nehmen wir die Gestaltung der Verabschiedung: Als ich anfang, gab es vielleicht ein oder zwei Mal im Jahr freie Trauerredner; heute dürfte ihr Anteil bei über 15% liegen.

Fortsetzung auf Seite 2

Fortsetzung Grußwort von Seite 1

Eventuell können wir in diesen Wochen des Übergangs vom empfangenen Reichtum der Sommerzeit zur Aktivität des neuen Schul- und Arbeitsjahres uns neu bewusst werden, wie sehr gelingendes Leben ein Geschenk ist. Ein Geschenk, das wir erfahren, wenn uns liebe Menschen großzügig begegnen. Größer noch ist Gottes Liebe: Er hat sich uns in Jesus Christus geschenkt, um unser Leben gelingen zu lassen. Wir müssen dieses Geschenk nicht machen, sondern nur mit ganzem Herzen annehmen.

Herzlichst Ihr Diakon
Torsten Knop

Fortsetzung Porträt von Seite 1

Wie sieht es bei kirchlichen Beerdigungen aus? Die kirchlichen Begräbnisse finden mittlerweile kaum noch vor oder nach einer Messe in der Kirche statt. Stattdessen ist der Wortgottesdienst in unserer Trauerhalle das übliche Format. Die Gottesdienste erfordern auch von den Bestattern eine ganz andere und aufwändigere Gestaltung als früher. Das heißt für uns: Das Ausheben der Grabstellen ist zwar wegen der vielen Urnen eher weniger zeitaufwändig; dafür aber verbringen wir heute viel mehr Zeit rund um die Trauerhalle.

Welche neuen Akzente gab es sonst noch in den letzten 25 Jahren? Auf dem Feld mit Kindergräbern wurde ein Gedenk- und Trauerort für Angehörige verstorbener Kinder angelegt: eine Rundnische in einer Böschung mit einem Kunstwerk, das den Lauf des Lebens darstellt. – Und dann gibt es seit rd. 15 Jahren die beiden Verabschiedungsräume im Gebäudeteil hinter der Trauerhalle. Sie werden sehr oft für Trauerfeiern mit kleinen Gruppen genutzt. Ursprünglich sollten sie eigentlich nur eine Alternative zur Aufbahrung der Verstorbenen bieten und die traditionellen Räume mit der Glasscheibe



Zwei von Markus Falke entwickelte Gedenkort auf dem Waldfriedhof – unter Verwendung eines historischen Gittertores bzw. Standkreuzes vom früheren Mühlenwegfriedhofes

ablösen. Diese werden heute tatsächlich nicht mehr als angemessen empfunden.

Was ist konkret Ihre Aufgabe rund um eine Beerdigung? In den meisten Fällen helfen wir den Angehörigen nach der Suche eines Grabplatzes. Da braucht man manchmal einige Geduld, ist aber eine sinnvolle Aufgabe, wo man häufig den Menschen nahe kommt und oft auch von der momentanen Situation angerührt wird. – Dann heben wir die Gräber aus, sowohl in Dülmen wie auch in Hausdülmen. – Und natürlich ist die ganz normale Pflege der Anlagen und zahlreicher Gräber unsere Aufgabe das ganze



ze Jahr hindurch: bepflanzen, Laub harken, Rasen schneiden, Sträucher stutzen, Beete bewässern, Wege warten.

Was macht den Reiz Ihrer Arbeit aus? Man lernt auf dem Friedhof die verschiedensten Menschen kennen, sowohl rund um Beerdigungen wie auch das ganze Jahr hindurch. Der Tod und die Trauer bringt Jung und Alt aus allen Schichten hierher.

Sie haben zweimal für besondere Hingucker an den Rasenreihengräbern gesorgt. Wie kam es dazu? Wir haben auf den beiden Flächen mit den Rasenreihengräbern die Regelung, dass Grabschmuck hiernichtvorgesehen ist, um eine leichte Pflege durchzuführen. Das konnten aber viele Angehörige, gerade in der ersten Zeit, nur schwer akzeptieren. Somit kam die Überlegung auf, jeweils eine zentrale Stelle zu gestalten, wo Kerzen, Gestecke und anderer Schmuck abgelegt werden kann. – Bei der älteren Rasenreihengrabstätte haben wir ein historisches Steinkreuz vom Mühlenwegfriedhof auf einem kleinen Kreuzberg aufgerichtet, flankiert von Felsbrocken. Beim zweiten Mal wurde ein historisches Gittertor

auf den Fragmenten früherer Grabsteine aufgerichtet. Beide Stellen sind ein schöner Blickfang, doch wurden sie nicht so richtig angenommen. Allerdings lässt nach einiger Zeit ja auch das Bedürfnis nach, die Gräber zu schmücken.

Eine echte Punktlandung war die Entwicklung der „gärtnerisch gestalteten Gräber“. Warum? Da gab es im Vorfeld zwei Beobachtungen: Zum einen ist es heute nicht mehr wie in früheren Generationen selbstverständlich, dass Angehörige über Jahrzehnte ein Grab pflegen können oder wollen. Zum anderen wurden immer mehr Gräber aufgegeben und hinterlassen Lücken und Freiflächen. Wir haben daher vor rd. drei Jahren entschieden, diese aufgegebenen Gräber neu anzubieten mit einem schlichten Bodendecker («Waldsteinia ternata») und einem einfachen Grabstein. Diese „gärtnerisch gestaltete“ Grabform findet großen Zuspruch und verbreitet sich zunehmend.

Welche Trends gibt es sonst noch? Es gibt neben dem Wunsch nach pflegeleichten Gräbern auch den umgekehrten Trend: immer ausgefallene und auffälligere Gestaltungsformen. Grundsätzlich ist die neue Vielfalt ja schön, andererseits bringt der Charakter als Waldfriedhof gewisse Vorgaben mit sich, etwa was das Material der Grabmäler angeht.

Wo bringt Ihr Dienst Herausforderungen mit sich? Wenn es Sommer ist und bestes Wetter, dann sagen alle: Du hast den schönsten Arbeitsplatz der

Welt! Doch wir Gärtner müssen auch bei Schnee und Regen raus, das sieht meistens niemand. – Die Arbeit ist mehr geworden. Vor Jahren gab es die Unterstützung durch Ein-Euro-Jobber oder Personen, die ihre Sozialstunden bei uns auf dem Friedhof ableisten mussten. Das ist fast ganz vorbei.

Sie führen immer wieder Firmlinge aus Appelhülsen auf den Dülmener Waldfriedhof. Warum? Junge Leute halten sich ja oft für unsterblich. Da kann die Auseinandersetzung mit dem Sterben auf einem Friedhof helfen, über das Leben nachzudenken. Das Leben endet einmal. – Auch finden wir auf den Grabstellen viele christliche Symbole, über die man ins Gespräch kommen kann.

Welche Art von Grabstein gefällt Ihnen? Ich mag sehr gern Sandstein, das alte Baumaterial aus den Baumbergen. Auch unsere Trauerhalle ist ja aus Sandstein gebaut. Ich mag also gern Grabstelen, die aus Sandstein gemeißelt sind.

Gibt es für Sie einen Lieblingsplatz auf dem Waldfriedhof? Mich beeindruckt immer wieder die alte Buchenallee mit den vornehmen Gräbern. Das ist ein ganz besonderer Blick; so imposant legen wir die Wege und Grabfelder heute nicht mehr an.

Termin: Am **Freitag, 11. Oktober**, findet um **9.30 Uhr** in der Friedhofskapelle auf dem Waldfriedhof ein Wortgottesdienst anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums von Markus Falke statt, anschließend folgt ein Beisammensein in der „Kleinen Auszeit“. – Herzliche Einladung!



»Zehn Minuten Zeit für Gott«

ökumenisches Marktgebet in St. Viktor

Die Kirchengemeinde St. Viktor und die evangelische Kirchengemeinde Dülmen laden jeden Freitag, an denen der Wochenmarkt stattfindet, um 11.00 zu einem Ökumenischen Marktgebet in die St. Viktor-Kirche ein.

Das Gebet wird von Ehrenamtlichen aus den Gemeinden vorbereitet und gestaltet. Für ca. 10 Minuten besteht die Gelegenheit, sich einen Impuls für den Alltag mit auf den Weg geben zu lassen, ihn in einer kurzen Zeit der Stille zu bedenken und vor Gott ins Gebet zu bringen. Egal, ob Sie mit dem Einkauf fertig sind, ihn gerade beginnen oder einfach kurz

unterbrechen wollen: Seien Sie herzlich willkommen in St. Viktor!

Ökumenisches Marktgebet

ZEIT FÜR GOTT

Impuls · Stille · Gebet

Herzliche Einladung!

jeden Freitag um 11.00 Uhr in der Kirche St. Viktor

Ein Angebot der Kirchengemeinde St. Viktor und der evangelischen Kirchengemeinde Dülmen

Gedenktafel zum 100. Geburtstag

In diesem Jahr ist es 100 Jahre her, dass der frühere Dülmener Pfarrer und spätere Domkapitular Peter Thewes das Licht der Welt erblickte. Erst im vorletzten Jahr verstarb er ihm hohen Alter von 98 Jahren in Haltern. Als Kaplan von St. Viktor wurde Thewes mit dem Aufbau der „abgepfarrten“ Gemeinde St. Joseph und dem Bau der Josephskirche betraut. Bis 1978 war Thewes hier Pastor und prägte stark die innere Formung der neuen Gemeinde im Dülmener Westen. – Ein jüngst im Archivkeller wieder aufgetauchtes Foto zeigt Peter Thewes zusammen mit Bischof Friedrich Kaiser, der St. Joseph 1967 besuchte. Dieses Bild soll



Save the date!

Pfarrer Peter Thewes bei einer Karnevalsfeier
Foto: privat

im Anschluss an die Gemeindegemeinschaft am 3. Oktober (19.00 Uhr) in St. Joseph als Kunststofftafel der Öffentlichkeit vorgestellt werden – nämlich an exakt jener Stelle, wo einst der Fotograf stand, vor dem Pfarrhaus von St. Joseph. Zwei Ordensfrauen aus der von Bischof

Kaiser gegründeten Schwesterngemeinschaft werden dann zugegen sein, da sie tagsüber das „Bürgerfest“ auf dem Dülmener Marktplatz besuchen und den vom Peru-Kreis verantworteten Informationsstand mitbetreuen.

Das einsA-Sommerfest für alle

Sponsorenlauf und Pfarrfest am 14. September



Foto: Dülmener Zeitung/Markus Michalak

Wie im Herzen unserer Stadt zu sehen ist, macht unser zukünftiges intergeneratives Zentrum, das „einsA“, baulich große Fortschritte und steht kurz vor der Eröffnung. Bei jedem Projekt, das mit Mitteln des Bistums verwirklicht wird, muss ein gewisser Anteil der Baukosten von der Pfarrei selbst getragen werden: Das entspricht bei der Größenordnung unseres Bauvorhabens die nicht unerhebliche Summe von ca. 120.000 Euro. Natürlich müssen wir diese Summe nicht in einem Mal direkt nach Abschluss der Bauphase erreicht haben.

Die Idee der Eigenbeteiligung basiert auf dem Gedan-

ken, dass ein Projekt umso mehr zum eigenen Projekt wird, je mehr man aktiv etwas dazu beigetragen hat. Wir möchten mit unserem Sponsorenlauf einen ersten Anlauf unternehmen, um Spenden zu generieren.

Es gibt zwei Möglichkeiten, sich an der Aktion zu beteiligen: Entweder man sponsert einen der aktiv am Marsch oder an der Fahrradtour Beteiligten mit einem selbst gewählten Betrag pro gelaufenen bzw. gefahrenen Kilometer – oder noch besser, man nimmt selbst an unserer schönen Gemeinschaftsaktion aller Gemeinden teil und sucht sich liebe Menschen, die einen sponsern.

Hierbei gibt es zwei Optionen:

- ca. 8 km zu Fuß nach Hausdülmen und zurück; Start 11.00 Uhr auf dem Kirchplatz St. Joseph, Josef-Heiming-Straße 3
- ca. 20 km per Rad rund um Dülmen; Start 11:30 Uhr auf dem Kirchplatz St. Joseph, Josef-Heiming-Straße 3

Ein kleines „Schmankerl“ für Gruppierungen.

Man kann auch als Gruppe starten. Dann darf die Gruppe 20 Prozent des erlaufenen bzw. erfahrenen Spendengeldes zurückbehalten: Also je mehr unterstützende Sponsoren, umso mehr Geld bleibt für die eigene Gruppenkasse übrig.

Worauf warten? – Anmelden und mitmachen! Die Laufzettel sind in den Gemeindebüros erhältlich.

Im Übrigen: Jeder Cent zählt! Sollte man keine Sponsoren finden können, darf man sich auch selbst sponsern oder man läuft aus Solidarität einfach so mit. Auch das würde uns sehr freuen.

Familienfest im Vorpark!

Auch für die Familien haben wir uns etwas Besonderes überlegt: Familien und Kinder ab dem Vorschulalter sind ab 13.00 Uhr zu einem bunten Programm auf dem Spielplatz im Vorpark (zwischen Südring und Brokweg) eingeladen. Salzbrezel und Getränke werden zugunsten des „einsA“ zum Verkauf angeboten.

Gemeinsam werden wir gegen 14.00 Uhr zur „einsA“-Baustelle aufbrechen. Dort wartet

auf die jungen Gäste eine kleine Überraschung!

Am „einsA“ werden wir auch die Sponsorenläufer treffen, um gemeinsam zum Sommerfest auf dem Kirchplatz St. Joseph zu starten.



einsA-Grafik: Büro dreibund-Architekten

Das Programm im Überblick

- ab 11.00 Uhr: Beginn des „einsA“-Sponsorenlaufes für alle Teilnehmer; Treffpunkt: Kirchplatz St. Joseph
- 13.00 Uhr: Beginn des Familienfestes für Familien und Kinder; Treffpunkt: Spielplatz am Vorpark
- 14.00 Uhr: Ankunft der Sponsorenläufer und Familien am „einsA“; anschließend gemeinsame Tour zum Kirchplatz St. Joseph
- 15.15 Uhr: Beginn des Sommerfestes rund um St. Joseph mit einem bunten Programm für Jung und Alt
- 18.00 Uhr: Familiengottesdienst in St. Joseph, Josef-Heiming-Straße 3
- ab 19.15 Uhr: gemütlicher Ausklang in der Weinlaube auf dem Kirchplatz St. Joseph

Für das leibliche Wohl ist gesorgt!

Messdienergemeinschaften in St. Viktor



v. l. n. r.: Grillstand auf dem Kirchplatz von St. Joseph; Messdienermannschaft beim Eisstockschießturnier der Pfarrei; Messdiener aller Gemeindeteile an Gründonnerstag

In unserer Pfarrei dürfen Mädchen und Jungen nach ihrer ersten heiligen Kommunion einen wichtigen Dienst im Gottesdienst übernehmen. Als Messdiener sind wir die Stellvertreter der Gemeinde und helfen dem Priester bei der Feier einer Messe, einer Hochzeit oder auch einer Taufe.

Wir Messdiener sind auch außerhalb der Messen eine sehr aktive Gruppierung, denn wir treffen uns regelmäßig zu Gruppenstunden und wir veranstalten Ausflugsfahrten in verschiedene Freizeitparks, in eine Eishalle zum Schlittschuh laufen oder ins Schwimmbad.

Wir sammeln als Sternsinger Spenden, helfen bei Gemeindefesten und nehmen auch an Wallfahrten teil, z.B. an der internationalen Ministrantenwallfahrt nach Rom oder an der Nordwestdeutschen Ministrantenwallfahrt, die im Sommer 2020 in Osnabrück stattfindet.

Übernachtungen im Pfarrheim, Film- und Spieleabende gehören ebenso zu unserem Programm.

Man sieht uns auch oft hinter dem Grill stehen. Man kann schon bald sagen, dass es ein Hobby von uns geworden ist. Ob bei Gemeindefesten, nach besonderen Messen oder gar auch für befreundete Gruppierungen oder Vereine aus Dülmen.

Messdiener sein verbindet Menschen, das können wir sehr gut bestätigen und zeigen das auch gerne. Unsere Leiterrunde nimmt regelmäßig an diversen sportlichen Aktivitäten, wie Fußballturnieren oder dem traditionellen Eisstockschießen teil, um auf die Messdienerschaft aufmerksam

zu machen und zu zeigen, dass sie eine lustige Truppe ist.

Es zeigt sich, dass durch unsere zahlreichen Aktionen Kinder und Jugendliche auf uns aufmerksam werden und auch in das Gesamtpaket „Messdiener sein“ hineinschnuppern wollen. Dennoch sind wir immer auf der Suche nach neuen Messdienern, da es bekanntlich immer mehr Spaß macht, in großen Gruppen etwas zu planen und auch zu veranstalten.

Kurz gesagt, wir sind ein bunter Haufen mit den verschiedensten Charakteren, die sich in einer Sache einig sind: Wir sind Messdiener und darauf sind wir stolz!

Interesse, bei uns mitzumachen? Dann meldet Euch in einem unserer Gemeindebüros!

Die Messdienergemeinschaft

Die Messdienergemeinschaften haben gemeinsam mit Pfarrer Markus Trautmann eine Broschüre mit dem Titel „Eingeladen zum Fest des Glaubens“ erstellt. Darin werden neben unseren sechs Kirchen auch der Gottesdienstablauf erläutert. Erhältlich für 5 Euro in den Gemeindebüros. Der Erlös kommt den Messdienern zugute.



Erstkommunion 2020

An drei Tagen werden wir 2020 die Erstkommunion in den sechs Gemeinden unserer Pfarrei feiern:

- am **26. April** in St. Antonius (9.00 Uhr) und in St. Joseph (11.00 Uhr);
- am **17. Mai** in St. Mauritius (9.00 Uhr) und in St. Jakobus (11.00 Uhr);
- am **21. Mai** (Christi Himmelfahrt) in St. Agatha (9.00 Uhr) und in St. Viktor (11.00 Uhr).

Besonderes Angebot: Gründonnerstag!

Darüber hinaus gibt es ein ganz besonderes Angebot für Kommunionkinder aus allen Gemeinden: Anstatt einen der genannten Termine wahrzunehmen besteht im kommenden Jahr auch die Möglichkeit, im Rahmen der großen Gründonnerstagsliturgie (**9. April**) um 20.00 Uhr in St. Viktor zur Erstkommunion zu gehen. Die Messe vom Letzten Abendmahl wäre dann auch persönlich ein ganz besonderes Erlebnis! Ein Kommunionkind am Gründonnerstag wäre mit seinen Eltern inmitten der ganzen Gottesdienstgemeinde dabei, wenn auf sehr dichte Weise an die Einsetzung der Eucharistie durch Jesus am Vorabend seines Todes erinnert wird. „Die Atmosphäre in der Messe war sehr schön, vor allem die Prozession zum Schluss zum Altar hin, das Verdunkeln der Kirche

und das anschließende Verlassen der Kirche (Jesus allein zurücklassen) habe ich gut nachfühlen können“, erinnert sich eine Mutter an die Liturgie 2019. Auch ein Chor singt in diesem Gottesdienst, zumal ab dem Gloria traditionsgemäß die Orgel „verstummt“. Messdienerinnen und Messdiener aus allen Gemeinden bieten eine prächtige Kulisse. Eindrucksvoll ist die Fußwaschung der „zwölf Apostel“. Bei aller Ergriffenheit des Moments ist der Verlauf dennoch eher besinnlich. Daher bietet sich an, dass die Kommunionkinder, die dann dabei sein werden, am Vormittag des Ostersonntags „richtig festlich“ in ihren Gemeinden vor Ort und in Festkleidung und mit allen Gästen die Eucharistie mitfeiern. – Weitere Infos folgen! Nachfragen können gern an unsere Pastoralreferentin Ursula Benneker-Altebockwinkel gerichtet werden.



Das Viktor-Mosaik an neuem Platz



v.l.n.r.: Das Viktor-Mosaik am ursprünglichen Platz am Pfarrhaus Bült 2; das Bild nach dem Ausbau; in der Werkstatt Dirks, Billerbeck; nach der neuen Einfassung mit Naturstein / Fotos: privat

Die 1950er und frühen 1960er Jahre waren eine Blütezeit der Mosaikbilder im öffentlichen Raum, zumal mit religiösen Motiven bzw. zur Ausschmückung sakraler Räume. So befinden sich in Dülmen bis heute Wandmosaiken in der gewölbten Chorwand der Krankenhauskapelle (Wellenmotiv) oder in der Klosterkirche Hamicolt (hl. Bruder Konrad); im öffentlichen Raum als Stele am Larhüser Weg (hl. Viktor), an der Kardinal-von-Galen-Hauptschule (Wappen), im Treppenhaus im Anbau der Merfelder Grundschule (Menschen bei der Arbeit) oder am „Treppchen“ an der Lüding-

hauser Straße (hl. Christophorus). Vielen Gläubigen aus St. Viktor wird das Mosaikbild des Stadt- und Kirchenpatrons Viktor in Erinnerung sein, dass sich bis zum Abriss des Pfarrhauses (Bült 2) im Jahr 2015 dort im Eingangsbereich befand. Es entstand 1952 nach einem Entwurf des Dülmener Wilhelm Grimme, über dessen Person und Wirken leider nichts Näheres bekannt ist.

Aus kleinsten Steinen zu einem Motiv

Mit klarem, ernstem Blick schaut der römische Offizier dem Betrachter direkt in die Augen. – Nachdem das Bild, ursprünglich von rotem Ziegelstein eingefasst, in den vergangenen Jahren in der Bildhauerwerkstatt Dirks in Billerbeck eingelagert war, erhielt es Anfang Juli einen neuen Platz im künftigen einsA. Da die Ressentiments gegen religiöse Symbole im öffentlichen Raum bzw. der damit einhergehende Vandalismus gegen sakrale Kunstwerke in der jüngsten Vergangenheit sprunghaft zu-

genommen hat, war eine Platzierung im Innenbereich naheliegend – allerdings auch dort in einem Bereich, der vom Besucherverkehr passiert wird: Wer künftig den Aufzug im ersten Obergeschoss des einsA verlässt und sich zu den

Räumen des Pfarrbüros bzw. der Seelsorger und Seelsorgerinnen von St. Viktor begibt, wird (wie einst am Bült 2) auch weiterhin vom Viktor-Mosaik begrüßt – jetzt aber in Sandstein eingefasst und von hellem Klinker umgeben.

In der Rüstung Gottes

Ist es unzeitgemäß, einen römischen Soldaten in seiner Rüstung in den Flur des einsA

zu hängen? Nur, wenn man auf der vordergründigen Bildebene hängen bleibt. Dahinter verbirgt sich die Ermunterung des Epheserbriefs (6,11-20): „Zieht die Rüstung Gottes an! ... Gürtet euch mit Wahrheit, zieht als Panzer die Gerechtigkeit an und als Schuhe die Bereitschaft, für das Evangelium vom Frieden zu kämpfen. Vor allem greift zum Schild des Glaubens! Mit ihm könnt ihr alle feurigen Geschosse des Bösen auslöschen. Nehmt den Helm des Heils und das Schwert des Geistes, das ist das Wort Gottes.“

Zeuge für Christus

Im Jahr 1936, als die Dülmener Viktor-Pfarrei mit einem Sonderzug von rd. 1000 Menschen an der Viktor-Tracht in Xanten teilnahm und anschließend eine Viktor-Reliquie in

Empfang nahm, versuchte Bischof Clemens August von Galen ebendort in einer Predigt, die Aktualität des Viktor zu beschwören: „Blutzeuge war St. Viktor! Mit seinem Blute, mit seiner Standhaftigkeit im Glauben bis zum blutigen Tode hat der Mann, dessen Gebeine in dem kostbaren Schrein in unserer Mitte aufbewahrt werden, Zeugnis abgelegt. Was hat er damit bezeugt? Wofür ist sein Tod erschütternd ernstes Zeugnis? Für seinen Glauben an Christus, der ihm wie vielen anderen von den damaligen Machthabern als ein Verbrechen angerechnet wurde, für seinen Gehorsam gegen Christus, seinen und unseren Herrn. ... Ihr wisst es, die Zeit ist da, wo nicht wenigen von uns solches Los zuteil wird. Wie wird die heilige Kirche, der Papst, die Bischöfe, die Priester, die Ordensleute, wie werden treue Kinder der Kirche heute in Deutschland öffentlich und ungestraft verunglimpft, verlästert und verhöhnt!“



Clemens August von Galen bei der Einweihung der Krypta unter dem Dom von Xanten am 9. Februar 1936. Foto: Bistumsarchiv Münster

Foto ganz links: Viktor-Mosaik am Larhüser Weg
Foto links oben: Viktor-Schrein in der Viktorkirche

Impressum:
VisDP:
Katholische Kirchengemeinde St. Viktor
Josef-Heiming-Straße 3, 48249 Dülmen
Stand: 1. August 2019



Viktor-Tracht 1936
Foto: Bistumsarchiv Münster

weitere Termine

SEPTEMBER

15. September

- 11.00 h Tauffest in St. Jakobus

21. September

- 18.00 h Eucharistiefeier zum Caritas-Sonntag für „Neu St. Viktor“ in St. Joseph

22. September

- 10.00 h Wortgottesdienst für Vorschulkinder aus „Neu St. Viktor“ in St. Joseph
- 11.00 h Inklusiver Familiengottesdienst in der Kapelle des AK-Stiftes

24. September

- 19.30 h Vortrag Theologisches Bildungswerk im Pfarrheim Heilig Kreuz

29. September

- 15.30 h Segensfeier für Familien der Getauften der letzten zwei Jahre in St. Joseph

OKTOBER

3. Oktober

- Bürgerfest auf dem Marktplatz

5. Oktober/6. Oktober

- In den Eucharistiefeiern an diesem Wochenende feiern wir „Ernte Dank“

5. Oktober

- 18.00 h Eucharistiefeier; 25-jährige Dienstjubiläen von Antonia Schüttert und Alfons Ruffer

6. Oktober

- 11.00 h Tauffest in St. Joseph

8. Oktober

- 19.30 h Vortrag Theologisches Bildungswerk im Pfarrheim Heilig-Kreuz

11. Oktober

- 18.30 h „Offener Tresor“ – Entdeckung der Kunstschatze der Viktor-Kirche mit Pfarrer Markus Trautmann

13. Oktober

- 9.30 h Familiengottesdienst mit der Aufnahme der neuen Messdiener in St. Antonius
- 11.00 h Eucharistiefeier; 25-jähriges Dienstjubiläum von Karl Schönhaus in St. Viktor

14. bis 19. Oktober

- Spirituelle Radtour ins Rheinische Braunkohlerevier mit Pfarrer Markus Trautmann

27. Oktober

- 10.00 h Wortgottesdienst für Vorschulkinder aus „Neu St. Viktor“ in St. Joseph

NOVEMBER

1. und 2. November

- Wir gedenken in allen Kirchen besonders den Verstorbenen des letzten Jahres. Die Angehörigen erhalten hierzu eine gesonderte Einladung.

2. und 3. November

- Weihnachtsbasar des Perukreises im Pfarrheim St. Joseph

9. November

- 10.00 h – 16:00 h Kinderbibeltag in St. Antonius

10. November

- 9.30 h Tauffest in St. Agatha

12. November

- 19.30 h Vortrag Theologisches Bildungswerk im Pfarrheim Heilig-Kreuz

24. November

- 10.00 h Wortgottesdienst für Vorschulkinder aus „Neu St. Viktor“ in St. Joseph

24. November

- 11.00 h Eucharistiefeier zum Abschluss der Katechese für alle Erstkommunionkinder 2019 in St. Viktor

30. November

- 19.30 h Eucharistische Gebetswache mit dem Medjugorje-Gebetskreis Sythen in der Kapelle des Franz-Hospitals (bis Sonntag 7.00 h)

DEZEMBER

6. Dezember

- 18.00 h Konzert des Polizeiorchesters in St. Viktor

7. Dezember

- 18.00 h Eucharistiefeier mit der Aufnahme der neuen Messdiener in St. Mauritius
- 18.00 h Eucharistiefeier mit der Aufnahme der neuen Messdiener in St. Joseph

8. Dezember

- 11.00 h Tauffest in St. Viktor

9. Dezember

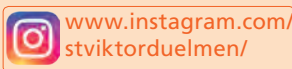
- 19.00 h Hardenbergandacht in St. Viktor

10. Dezember

- 15:00 h Eucharistiefeier anl. der Elisabethfeier der Gemeindec Caritas der Pfarrei St. Viktor in St. Joseph, anschl. Einladung zu Kaffee und Kuchen im Pfarrheim

15. Dezember

- 17.00 h Chorvesper mit dem Kirchenchor in St. Agatha
- 17.00 h Adventskonzert mit dem Gemischten Chor der Kantorei St. Joseph



»Möge die Straße uns zusammenführen ...« – Serie – Teil 11

Viele Straßen in Dülmen und den Ortschaften tragen die Namen bekannter oder weniger bekannter christlicher Glaubenszeugen oder Traditionen. Im Viktor-Boten werden einige Straßen näher vorgestellt. – Heute soll es um einen Weg bzw. zwei Straßen gehen, deren Namen dem Andenken Dülmener Pastöre gewidmet sind: „Propst-Dümpelmann-Weg“, „Dechant-Wieling-Straße“ und „Pastor-Rück-Straße“.

„Gedenket eurer Vorsteher, die euch das Wort Gottes verkündet haben“ – so ermahnt der Hebräerbrief (13,7) die frühchristlichen Gemeinden. Und weiter: „Betrachtet den Ertrag ihres Lebenswandels! Ahmt ihren Glauben nach!“ In diesem Sinne wurden auch in unserem Pfarrgebiet verschiedene Straßen nach früheren Pfarrern benannt.



Zwischen dem Ostring und dem Nonnenwall – genauer: zwischen dem Nonnenturm und dem Haus Nonnenwall Nr. 10 – verläuft jener kleine Pfad, dessen Name an Theodor Dümpelmann erinnert. Dieser wohnte nach seiner Pensionierung 1966 bis zu seinem Tod am 17. April 1970 in dem erwähnten Haus zur Miete. Theodor Dümpelmann wurde am 24. Februar 1889 in Walsum geboren und empfing am 6. Juni 1914 in Münster die Priesterweihe. Nach Kaplanjahren in Buer und Bottrop kam er 1927 nach Dülmen St. Viktor, wo er immerhin 14 Jahre lang als Kaplan wirkte und sich vor allem um die Kirchenmusik verdient gemacht hat. 1941 wurde Dümpelmann Pfarrer in Duisburg St. Joseph; die gesamte Zeit hier wurde von den Luftangriffen und Verwüstungen des Krieges bestimmt, durch die auch Dümpelmann sehr belastet war. So verwundert es nicht, dass er sich nach dem Tod von Pfarrdechant Knepper um die Stelle als Pfarrdechant in seinem geliebten Dülmen bewarb und tatsächlich den Bischof überzeugen konnte, in seine frühere Kaplansgemeinde zurückkehren zu dürfen. – Im Februar 1945 wurde er in sein neues Amt eingeführt.



Bild: Sammlung Erik Potthoff

Ein überraschender Luftangriff auf Dülmen und die Viktorkirche an diesem Tage war schon ein Vorbote des kommenden Infernos am 21./22. März 1945. Mit großem Engagement trieb Dümpelmann den Wiederaufbau der Kirche und den Neubau weiterer zahlreicher kirchlicher Gebäude, aber auch die Entwicklung des Gemeindelebens voran. „Dülmen braucht eine Kirche und kein künstlerisch wertvolles Baudenkmal“, ließ der Pfarrdechant jene wissen, die bei der Neugestaltung der Kirche das ästhetische Augenmaß vermissten. – Dieses Zitat gibt einen guten Eindruck von Dümpelmanns Zielstrebigkeit und mitunter auch Eigenwilligkeit. Legendar ist die Anekdote, nach der Dümpelmann, wenn er während der Predigt eines Kaplans Beichte hörte und ihm dessen Ausführungen zu lang erschienen, er kurzerhand das „Credo in unum Deum“ in den Kirchenraum rief – und so die Predigt wie auch sein Unmut zum Ende kamen. Bei jüngeren Leuten galt Dümpelmann zumindest in späteren Jahren als konservativ und streng, so die Erinnerung von Maria Wenning. Von 1954 bis 1960 fungierte Dümpelmann als Dechant des Dekanats Dülmen, 1963 wurde er am Tag der Bischofsweihe von Friedrich Kaiser zum „Propst h.c.“ ernannt. Sein Grab befindet sich in der Reihe der Priestergräber auf dem Dülmener Waldfriedhof.



Die Dechant-Wieling-Straße verbindet in Merfeld (parallel zur Kirchstraße) die Eschstraße mit der Von-Galen-Straße. Joseph Wieling wurde am 10. April 1895 in Welbergen bei Ochtrup geboren und am 1.



April 1922 in Münster zum Priester geweiht. Nach Jahren als Kaplan in Rheine sowie in Münster wurde er 1938 Leiter der damaligen Rektoratsgemeinde St. Antonius in Merfeld. Im Jahr darauf wurde die neuerrichtete Antonius-Kirche eingeweiht; 1948 erfolgte die Erhebung der Gemeinde zur „Pfarrei“. Vermutlich schickte die Bistumsleitung ganz bewusst mit der Fertigstellung der Kirche auch einen neuen Pastor, damit nach den vorangegangenen langjährigen Querelen um den Bau endlich wieder Ruhe in die Gemeinde einkehrte. – In sei-

ner Amtszeit wurde die Merfelder Friedhofskapelle errichtet. Im Vorfeld waren Schüler der nahegelegenen Schule eingeteilt worden, das entsprechende Bauland zu planieren und vorzubereiten. „Das Wort des Pastors hatte damals noch Gewicht“, erinnert sich Paul Freck. Pfarrer Wieling war von 1960 bis 1966 Dechant des Dekanats Dülmen. Seinen Ruhestand verbrachte er in Merfeld.



Altes Pastorat in Merfeld
Foto: Dietmar Rabich

Foto Straßenschild:
Hildegard Tecklenborg

Noch einige Zeit bewohnte er das alte Pastorat an der Ecke Roruper/Rekener Straße, dann zog er zur Miete in eine Privatwohnung an der Raiffeisenstraße. (Sein Nachfolger Johannes Sonnenschein bezog das heutige Pfarrhaus und schuf erstmals ein Pfarrbüro.) Joseph Wieling starb am 25. Januar 1979 und liegt auf dem Merfelder Friedhof begraben.



In Rorup zweigt von der Schulstraße die Pastor-Rück-Straße ab und erschließt dort ein weitläufiges, noch relativ junges Wohngebiet. Peter Rück, geboren am 19. Mai 1914 in Duisburg, wurde am 21. Dezember 1946 zum Priester geweiht. Er wirkte als Kaplan in Gelsenkirchen-Horst und Herten sowie als Klinikseelsorger in Moers und im Schwarzwald, dann als Pfarrer in Venne. 1966 wurde er Pfarrer in Rorup St. Agatha. – „Er war ein Hirte, der die Seinen kannte und zu nehmen wusste“, so lesen wir in dem Buch „100 Jahre St. Agatha Rorup“ von 2012. „Seine markante Persönlichkeit erfreute nicht selten humoriger Originalität. Wer ihn tiefer kannte, ließ sich durch das Verspüren einer bisweilen rauen Schale nicht irritieren, wohl wissend, dass sich auch bei ihm, wie so oft, hinter einer rauen Schale ein weicher Kern verbarg.“ – Maria Volmer war acht Jahre lang zusammen mit Pastor Rück im „Pfarrkomitee“ bzw. Pfarrgemeinderat



Bild: aus der Festschrift Kirchenchor St. Agatha 1951-1991

von Rorup. Sie hat ihn als überaus engagiert erlebt, etwa bei der Einrichtung eines Pfarrheims im früheren Bürgerhaus, bei der Renovierung der Kirche in der Folge des Konzils. Sehr umstritten war die Umstellung der Kirchenbänke, so dass der Mittelgang verschwand. Auf der Suche nach einem zeitgemäßen Friedhofskreuz fuhr er mit einigen Pfarrgemeinde-



Friedhofskreuz in Rorup / Foto: Maria Volmer; ebenso Foto Straßenschild

Hartnäckig, so erinnert Maria Volmer sich, konnte er auch gegenüber „Münster“ auftreten: „Wenn ich in Münster Geld brauche, werde ich durch die Vordertür rausgeschmissen und komme von hinten wieder rein!“ – so ist ihr ein Ausspruch von Rück in Erinnerung. Peter Rück besuchte täglich den Kindergarten und war regelmäßig in der Schule. „Er kannte alle Roruper Kinder und Jugendlichen mit Namen“, vermutet Maria Volmer. Auch begab er sich gern mit Gruppen auf Ausflüge. Aber: „Wen er nicht mochte, den mochte er nicht!“ – Als er am 14. November 1986 wieder einmal aus der Schule kam, klagte er über Übelkeit und Schmerzen im Arm. Bald darauf starb er. Pastor Peter Rück liegt auf dem Roruper Friedhof unter dem von ihm angeschafften Friedhofskreuz begraben.

Markus Trautmann

Dem Himmel so nah!



Liebe Mitchristen in St. Viktor, „dem Himmel so nah“ – mit tiefer Freude konnte ich das in diesen Sommerferien beim Wandern in den Schweizer Alpen mehrmals empfinden. Wenn man sich so die eine oder andere Stunde einen Berg hochmüht; ab etwa 2500 Metern Höhe staunt, dass deutlich mehr Atemzüge nötig sind, um das gewohnte Maß an Sauerstoff ins Blut zu bekommen; und schließlich den Gipfel erreicht, von dem aus man das überwältigende Bergpanorama genießen darf oder auf die fliegenden Sportflugzeuge herabschauen kann: da ist einem der Himmel nicht nur rein physisch näher!

Mir kam eines der beliebtesten neuen geistlichen Lieder von Thomas Laubach (Text) und Christoph Lehmann (Musik) des öfteren in den Sinn: „Wo Menschen sich vergessen, die Wege verlassen, und neu beginnen, ganz neu.“ Schon beim schlichten Bergwandern ist es gut, zwar in der Regel auf den bezeichneten Wegen zu gehen, aber auch hier und da unerwarteten Hindernissen mit Vernunft und Gefühl auszuweichen, eigene Wege zu finden. Wieviel mehr gilt das im Alltag! Ein Tag ohne irgendeinen Neuanfang? Wohl sehr selten, nicht wahr?

„Wo Menschen sich verschenken, die Liebe bedenken, und neu beginnen, ganz neu.“ In der Familie, in Freundschaften, in jeder menschlichen Beziehung bin ich ja auch immer wieder gefordert, neue Schritte zu wagen, den gewohnten Blick auf den Mitmenschen nicht zur „lästigen Routine“ werden zu lassen.

„Da berühren sich Himmel und Erde, dass Frieden werde unter uns!“ Auf unseren Bergwanderungen konnte ich eine bescheidene Vorstellung davon gewinnen, was es heißt, wenn sich Himmel und Erde berühren, aber dieser Ort ist ja auch im flachen und wunderschönen Münsterland eigentlich ganz einfach zu finden: In der Begegnung, in der Zuwendung zum Mitmenschen – Da berühren sich Himmel und Erde!

Ihr Christoph Falley



Primizkelch 1914

Nach den ersten hundert Tagen

Kirchenmusiker Carlos Reigadas im Porträt



Bei der offiziellen Begrüßung erhält Carlos Reigadas einen Segen

Je nachdem, ob man die Kalendertage oder die reine Dienstzeit berechnet: Irgendwann in der zweiten Julihälfte endeten für Carlos Reigadas die berühmten „ersten hundert Tage“. Denn am 1. April trat der frühere Hildener Kirchenmusiker mit portugiesischen Wurzeln seine neue Stelle in Dülmen St. Viktor an.

Ihre Wohnung bezogen Reigadas und seine Gattin am Spiekerhof. Die Einrichtung der Wohnung zog sich bedauerlicherweise über etliche Wochen hin. „Da hatten wir wirklich Pech“, gesteht er. Einzelne Maßnahmen wie die Anbringung neuer Steckdosen bis hin zur Anlieferung der bestellten Küche verzögerten sich. „Noch immer leben wir im Provisorium“, so der Musiker Mitte Juli. Den beiden mitgebrachten Hauskatzen machte das nichts aus, sie haben sich dennoch rasch eingelebt. „Damit sie sich aber in neuer Umgebung nicht verlaufen, haben wir sie eigens gechippt“, erklärt Reigadas. „In unserer alten Wohnung in Solingen war es eher unwahrscheinlich, dass eine Katze aus dem 9. Stockwerk ausbüchste.“

Beruflich empfindet sich Carlos Reigadas als gut angekommen. „Es war gut, dass ich mich schon im Vorfeld im Internet relativ umfassend über Dülmen und das kirchliche und kirchenmusikalische Leben hier informiert hatte“, so der Musiker. Schon vor dem 1. April gab es verschiedene Kurzvisiten mit Kontakt- und Antrittsgesprächen an der neuen Wirkstätte. Somit konnte er Anfang April gut durchstarten. „Mir fällt es nicht schwer, mir Namen und Gesichter zu merken.“ Was nicht verhinderte, dass es einige Zeit brauchte, bis

Carlos Reigadas endlich einen sicheren Überblick über die vielen Kirchorte, Messzeiten und Gottesdienstformate oder seelsorgliche und personelle Zuständigkeiten in der Großpfarrei hatte. Gerade weil er mit vielen neuen Ideen im Kopf nach Dülmen gekommen ist, ist es für ihn besonders wichtig, die hiesigen Gegebenheiten und die musikalisch engagierten Menschen vor Ort genau zu kennen. „Manche Idee möchte ich schnell umsetzen, aber da müssen die beteiligten Menschen natürlich mitgenommen werden“, erklärt Reigadas. Doch das werde gelingen; so sei die Neugier auf seine Pläne und die Offenheit für Neues etwa im Gemischten Chor St. Joseph greifbar.

Blick in die Zukunft

Was hat er vor? „Ich bin auf keinen Musikstil festgelegt, sondern relativ flexibel.“ Eher möchte der Kirchenmusiker zunächst strukturell neue Linien in die Kirchenmusik einziehen. Ein erster Schritt war die Gründung der „Chorsingschule St. Viktor“. So möchte er die Altersstruktur bei den jüngeren Chormitgliedern und ihren Probenterminen verändern, auch die Probemethodik. „Auch auf diese Weise kann man die Stimmung und die Motivation heben“, weiß er aus Erfahrung. So bildet beispielsweise die Sitzordnung bei Chorproben künftig nicht mehr gerade Reihen frontal zum Dirigenten, sondern einen Halbkreis: Auf diese Weise sehen sich die Sänger und Sängerinnen, können sich bewusst als Gemeinschaft wahrnehmen und aufeinander hören.

„Auch die Zeitressourcen, die heute bei uns allen begrenzter sind als in früheren Zeiten, möchte ich anders nutzen“, meint Reigadas. „Die Vorbereitung und Durchführung der Musicals soll in Zukunft ein anderes Format erhalten und dadurch weniger aufwändig werden.“, sinniert der Musiker. Er möchte zudem mehr Zeit und Expertise in die Stimmbildung und neue Konzertkonzepte investieren. „Für die Stimmbildung gibt es Methoden mit denen ich gute Erfahrungen gemacht habe“, deutet er an. Aber generell, so betont Reigadas, schließen sich die individuelle Qualifizierung der Singbegeisterten und breit angelegte öffentliche Auftritte nicht aus. Denn ein hoher Anspruch sei nicht zu verwechseln mit elitärer Distanz. Auch kleinere Formate gefallen Carlos Reigadas; so gastierte der Kinderchor vor einiger Zeit im Ida-Kindergarten.

Blick über den Tellerrand

Das Gemeindegebiet rund um St. Joseph wird noch eine zeitlang der Schwerpunkt der Chorarbeit sein. „Langfristig müssen wir uns auf das gesamte Pfarrgebiet beziehen.“ Daher sind die bisherigen Kinder- und Jugendchöre von St. Joseph neuerdings in der neuen „Chorsingschule St. Viktor“ beheimatet. Solche Übergänge sollten offen ausgesprochen und selbstbewusst gestaltet



Gottesdienst mit dem gemischten Chor in der Viktorkirche

werden, findet er. In diesem Sinne fand am 29. August eine offizielle Abschlussfeier statt, in der die zwei Jahrzehnte währende Geschichte der „St. Joseph-Lerchen“ und des Jugendchores St. Joseph gewürdigt wurde. Am 1. September wurde dann die „Chorsingschule St. Viktor“ aus der Taufe gehoben.

Neuer Name und neue Struktur sollen dann auch die Öffnung nach außen begünstigen: „Gerade das künftige einsA und die Pfarrkirche St. Viktor bieten neue Möglichkeiten für die Chormusik“, ist sich Carlos Reigadas sicher. Im einsA lassen sich gut Initiativen etwa mit jungen Menschen platzieren, die erst einmal keine Nähe zur Kirche haben, so in Orgel/Band-Projekten oder in Orgel/E-Musik-Experimenten oder bei Musikwochenenden mit jüngeren Kindern und ihren Familien. Die Orgeln in

der Pfarrei St. Viktor und deren Pflege haben es Reigadas übrigens angetan. Verfügt er doch neben den Orgelbaukenntnissen aus dem Studium über ein hohes technisches Wissen, das er durch langjährige Zusammenarbeit mit verschiedenen Orgelbauern erlangt hat. Chorgesang und Instrumentalmusik findet Carlos Reigadas gleichermaßen spannend. „Dass wir irgendwann ein Pfarrorchester St. Viktor gründen, will ich nicht ausschließen“, verrät er und lächelt. Und lächeln und zuversichtlich nach vorn schauen kann Carlos Reigadas auch deshalb, weil er bislang auf überwältigende Hilfsbereitschaft und Unterstützung der Dülmener gestoßen ist. Ganz anders als der Ruf, der im Rheinland den Westfalen vorausseilte, habe er bisher überwiegend freundliche und zugewandte Menschen erlebt: „Ich bin gern in Dülmen!“

ChorSingschule St. Viktor

Die neue ChorSingschule St. Viktor stellt die Ausbildung der Stimme in den Mittelpunkt ihrer Arbeit. Von der musikalischen Früherziehung bis zum Erlangen der Blattsingfähigkeit, folgt sie einer systematisch aufeinander aufbauenden Chormethode. Ein nicht zu unterschätzender Nebeneffekt des Singens ist die Förderung kognitiver und sozialer Fähigkeiten.

Die Struktur der ChorSingschule St. Viktor

Gruppe 1: Vorchor
Vorschule und 1. Schuljahr
16:00 Uhr - 16:30 Uhr

Gruppe 2: Kinderchor A
2. und 3. Schuljahr
16:45 Uhr - 17:30 Uhr

Gruppe 3: Kinderchor B
4. und 5. Schuljahr
17:30 Uhr - 18:30 Uhr

Gruppe 4: Jugendchor
ab 6. Schuljahr
18:30 Uhr - 19:45 Uhr

Gruppe 5: Junger Chor
ab 18 Jahren
20:00 Uhr - 21:30 Uhr

Die Proben finden donnerstags im Pfarrheim St. Joseph, Josef-Heiming-Straße 3, statt.

Neuaufnahmen in allen Chorgruppen sind jederzeit möglich, denn auch Neueinsteiger werden schnell integriert.

Die Kinderchöre gestalten Familienmessen, Erstkommunionfeiern und geben eigene Konzerte.

Ein besonderes Highlight ist das Mitwirken der ChorSingschule beim diesjährigen Weihnachtskonzert der Chorgemeinschaft Otto Groll, am 8. Dezember in der Aula des Schulzentrums.

Der Jugendchor präsentiert sich erstmals in neuer Besetzung bei der Firmeröffnung am 15. September in der St. Viktor-Kirche.

Wir suchen für die Gruppen eins bis drei, für den Jugendchor und den Jungen Chor nach neuen Chornamen. Chormitglieder und Eltern sind gefragt. Geplant ist, mit neuen Chornamen ins Jahr 2020 zu starten!

Weitere Informationen unter
<http://www.katholisch-in-duelmen.de/index.php/kirchen-und-chormusik/unsere-choere>



Carlos Reigadas mit dem Kinderchor | Foto: Stefanie Goldkuhle

Alles hat seine Zeit...



Messdiener mit schwarzen Gewändern bei der Gräbersegnung an Allerheiligen; unten: Gewänder aus St. Viktor (links) und St. Mauritius (rechts)

... und seine Farbe: So gehören in unserem Kulturkreis helle Farben zu freudigen Ereignissen, während sehr ernste und traurige Ereignisse von dunklen Farben geprägt sind. Das ist in der Kunst so, das spiegelt sich im Klangbild der Musik wider, das bestimmt die Dekoration zu solchen Ereignissen und nicht zuletzt die Kleidung. Auch in der Liturgie der Kirche gilt dieser „Farbkanon“. Von daher wird in unserer Pfarrei auch Beerdigungen die liturgische Farbe Schwarz gebraucht. „Sollten wir als Christen nicht auch bei Beerdigungen weiß tragen? Wir glauben doch an die Auferstehung.“ So lautet häufig ein Einwand gegen diesen Gebrauch. Natürlich tun wir das! Wir sind und bleiben als Christen aber auch Menschen. Als Mensch kann ich ein so existentielles Gefühl wie Trauer nicht aus- und blendend weiß überblenden. Der Apostel Paulus nimmt das ernst, wenn er seinen Adressaten

schreibt, dass sie trauern dürfen, jedoch mit einer Hoffnung trauern können. Unsterblichkeit, ewiges Leben heißt diese Hoffnung. Eine Hoffnung weist aber immer auf etwas Zukünftiges hin und ist nicht die Gegenwart. Bei einer Beerdigung bestimmt Trauer die gegenwärtige Situation, selbst wenn der Tod einen Menschen von schwerem Leid erlöst hat. Diese Gegenwart nimmt die Liturgie mit dem Gebrauch schwarzer Gewänder ernst. Bei den meisten Gewändern in unserer Pfarrgemeinde wird die gegenwärtige Trauer und die Hoffnung auf die künftige Herrlichkeit in ihrer textilen Gestaltung deutlich. Das dominierende Schwarz wird aufgebrochen durch Farben der Hoffnung (Grün) und

der künftigen Herrlichkeit (Weiß, Silber, Gold). So wird deutlich, dass wir eben mit der Hoffnung auf ewiges Leben trauern, sich diese Hoffnung aber oft erst langsam durchsetzen kann. Nicht zu Unrecht kannten frühere Generationen auch in ihrer zivilen Kleidung den Wechsel von Trauer- über Halbtrauerkleidung wieder zur normalen Kleidung. Die Liturgie der Kirche ist in ihren Riten und Zeichen eine behutsame Begleiterin auch an den sogenannten Knotenpunkten menschlichen Lebens. Alles hat eben seine Zeit.

Heio Weishaupt



Hilfe für Veerapalli, Indien

Bedrohliche Dürre in der Heimat von Pater Charly



Pater Charly berichtet von seiner Heimat

Seit etwa anderthalb Jahren ist Pater Charly Mitta in unserer Pfarrei St. Viktor als Seelsorger tätig. Er stammt aus dem Bundesstaat Andhra Pradesh im Südosten Indiens.

Im Frühjahr 2019 hat er seine Heimat besucht, natürlich auch sein Heimatdorf Veerapalli, und brachte von dort keine guten Nachrichten mit. Denn seit sieben Jahren hat es dort nicht geregnet.

„Die lang anhaltende Hitze bis teilweise 52 Grad Celsius hat Wassermangel und somit eine Austrocknung des Bodens zur Folge“, so Pater Charly in seinem erschütternden Bericht. Dieser Notstand heißt für die Menschen in seiner Heimat Mangel an Trinkwasser und an Wasser für die Land- und Viehwirtschaft, Mangel an Nahrungsmitteln und Mangel an Arbeitsmöglichkeiten.

„Die Menschen leiden Hunger und sind somit auch anfällig für viele Krankheiten“, erklärt Pater Charly die Not-situation in seiner Heimat. Besonders hart sei es für die Witwen, die keine finanzielle Unterstützung für sich und die Kinder zu erwarten haben.

Um seinem Heimatdorf und den umliegenden Dörfern den Zugang zu sauberem Trinkwasser zu ermöglichen, bittet Pater Charly um finanzielle Unterstützung zur Brunnenbohrung bzw. zu Tieferbohrungen der bereits vorhandenen Brunnen. Der Bau eines neuen Brunnens kostet zwischen 1.500 und 1.700 Euro. In unseren Gemeindebüros stehen Spendendosen bereit. Das Geld wird direkt in die Heimat von Pater Charly überwiesen.



links: ein ausgetrocknetes Flussbett; rechts: das Trinkwasser wird derzeit über lange Strecken angeliefert / Fotos: Pater Charly

Leckeres von Hof und Garten

EinsA-Spezialitäten



Bereits im vergangenen Jahr kam angesichts der vielen zu erntenden Kirschen und Äpfel der Gedanke auf, in einer Gemeinschaftsaktion Marmelade und Apfelmus zu kochen und diese zugunsten eines guten Zwecks zu verkaufen.

2019 wurde das Projekt dann auch in Angriff genommen. Unter der Leitung von Mariele Pelz wurden Marmeladengläser und Gelierzucker eingekauft, Etiketten entworfen und das Projekt nahm rasant an Fahrt auf. Viele waren begeistert von der Idee und waren bereit, ihre fruchtige Ernte im Laufe des Sommers in kreative Marmeladen und Gelees umzuwandeln. So wurden 150 Gläser an die „Frau“ gebracht und mit Köstlichkeiten wie Kirschegelee mit Minze,

Erdbeer-Johannisbeer-Konfitüre, Kirsch-Balsamico-Marmelade, Holunderblütengelee, Mango-Maracuja-Konfitüre und noch vieles mehr gefüllt.

Für den spanisch-portugiesischen Spezialitätenmarkt Ende Juli auf dem Marktplatz, an dem der einsA-Sachausschuss unserer Gemeinde leckere Taps zugunsten des einsA verkauft hat, wurde eigens ein Sangria-Gelee zubereitet und verkauft! Im September wird es noch einmal eine gemeinschaftliche Apfel-Schäl-Aktion geben, um die vielen Äpfel aus unserem Gemeindegebiet ebenfalls nachhaltig zu nutzen und leckeres Apfelmus einzukochen. Nähere Infos erfolgen kurzfristig.

Verkauft werden diese Köstlichkeiten auf dem einsA-Sommerfest am **14. September 2019**. Die kreativen Frauen aus Weddern, Leuste, Merfeld, Hausdülmen und Haltern freuen sich, durch diese Aktion das einsA zu unterstützen und diese vielleicht auch im nächsten Jahr im fertiggestellten Haus für alle zu wiederholen!

Mariele Pelz

*** KIRCHE UNTERWEGS ***

Auf dem Weg zum Baum des Lebens



Bereits zum dritten Mal laden wir alle Gläubigen aus den sechs Gemeindeteilen zu einer großen Pfarrwallfahrt ein. Mit im Boot ist, wie schon 2015 in Xanten und 2017 in Eggerode, das Anna-Katharinenstift Karthaus. Unter dem Motto „Auf dem Weg zum Baum des Lebens“ ist diesmal die Seestadt Haltern das Ziel. Am **Samstag, 28. September 2019**, machen sich morgens die großen und kleinen Pilger auf verschiedene Weise ab Dülmen auf den Weg: Mit dem Fahrrad oder mit dem Bus; ferner wird eine Fußgruppe mit dem Zug bis Sythen fahren und ab dort laufen.

Radwallfahrt nach Coesfeld

Der Emmerick-Bund e.V. lädt am **Sonntag, 8. September 2019** zu einer Radwallfahrt von Dülmen nach Coesfeld ein. Ziel ist die Freilichtbühne in Flamschen. Dort wird ein Festgottesdienst anlässlich des Geburtstages von Anna Katharina Emmerick gefeiert, zu dem die Kirchengemeinde Anna Katharina Coesfeld zur Mitfeier

herzlich einlädt.

Treffpunkt für alle Radpilger ist um 9.00 Uhr an der Kreuzkirche. Die Ratdour wird von Ferdi Schilles und Heinz Wansing begleitet. Der Gottesdienst beginnt um 11.00 Uhr. Eine Anmeldung ist nicht nötig, für Wegzehrung ist bitte selbst zu sorgen.

»An das pilgernde Gottesvolk«

Ein Brief des Papstes



Papst Franziskus hat am 29. Juni 2019 einen Brief „an das pilgernde Volk Gottes in Deutschland“

geschrieben, in dem er die deutschen Katholiken darin bestärkt, Glaube und Kirche zu erneuern – und sich zugleich in Gelassenheit und Geduld zu üben. „Die derzeitige Situation anzunehmen und sie zu ertragen, impliziert nicht Passivität oder Resignation und noch weniger Fahrlässigkeit; sie ist im Gegenteil eine Einladung, sich dem zu stellen, was in uns und in unseren Gemeinden abgestorben ist, was der Evangelisierung und der Heimsuchung durch den Herrn bedarf. Das aber verlangt Mut.“ (Kp. 5) Papst Franziskus ermuntert ausdrücklich, dass „die anstehenden Herausforderungen, die verschiedenen Themen und Fragestellungen“ nicht „verschleiert“ werden – „wobei darauf zu achten ist, dass wir uns nicht in ihnen verstricken und den Weitblick verlieren, der Horizont sich dabei begrenzt und die Wirklichkeit zerbröckelt.“ (Kp. 9) Bei dieser Gelegenheit ermahnt der Papst, den „Sensus Ecclesiae“, also den „Glaubenssinn der Gesamtkirche“ nicht aus dem Blick zu verlieren: Er „befreit uns von Eigenbrötelei und ideologischen Tendenzen“ und erinnert daran, dass jeder Gläubige immer „auch zur Gesamtheit

der Gläubigen gehört.“ (Kp. 9)

Daher lohnt sich der Blick über den Tellerrand der eigenen Befindlichkeiten, auch als Kirche. Denn „die Weltkirche lebt in und aus den Teilkirchen, so wie die Teilkirchen in und aus der Weltkirche leben und erblühen; falls sie von der Weltkirche getrennt wären, würden sie sich schwächen, verderben und sterben. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit, die Gemeinschaft mit dem ganzen Leib der Kirche immer lebendig und wirksam zu erhalten. Das hilft uns, die Angst zu überwinden, die uns in uns selbst und in unseren Besonderheiten isoliert, damit wir demjenigen in die Augen schauen und zuhören oder damit wir auf Bedürfnisse verzichten können und so denjenigen zu begleiten vermögen, der am Straßenrand liegen geblieben ist.“ (Kp. 9)

Blick in die Weltkirche

Diese wichtige Schärfung des Blicks leisten in unserer Pfarrei verschiedene Initiativen, die sich um Kontakt zu Gemeinden und Gemeinschaften in anderen Erdteilen bemühen –

etwa nach Asien (Andheri), Afrika (Tamale) oder Südamerika (Tablada bzw. Caraveli). Heinrich Horstrup vom Eine-Welt-Kreis St. Mauritius besuchte 2017 die von Hausdülmen aus unterstützte St. James Grundschule in Ghana und erlebte bei dieser Gelegenheit auch afrikanische Gottesdienste mit: „Jede Messe ist für sich ein Fest“, berichtet er. „Es wird zwar nach der Liturgie vorgegangen, der liturgische Ablauf wird aber durch Darbietungen stets unterbrochen. Die Anwesenden bringen sich durch Gesang, Tanz oder Instrumente spontan ein, daraus folgt eine festliche Lebendigkeit und ein großer Ausdruck von Freude.“ Auch eine dreistündige Messe werde nicht langweilig. „Die Fröhlichkeit und Dankbarkeit setzen sich nach dem Gottesdienst vor der Kirche fort. Es herrscht eine große Kontaktfreude und Herzlichkeit untereinander.“ Die Zufriedenheit der Menschen sei trotz der geringen Konsummöglichkeiten eindrucksvoll, ergänzt Josef Schafranitz. Es herrsche bei den Gläubigen eine Unbefan-



Die Schwesterngemeinschaft „Helpers of Mary“ wurde 1942 von Schwester Priscilla Lehmkuhl aus Dülmen mitgegründet und arbeitet in Indien, Äthiopien und Kenia in vielerlei Projekten gegen die Not. Foto: Frank Becker

genheit gegenüber der Kirche als Institution und eine sehr starke Bindung der Gemeindemitglieder untereinander.

Bernd Schmitz von der Dülmener Andheri-Hilfe kann dies nur bestätigen. „Die Christen in Indien sind eine kleine Minderheit, aber gerade deshalb halten sie zusammen“, meint er. „Ihre Glaubens- und Lebensfreude ist auch in den Gottesdiensten stark zu spüren“, erinnert er sich an verschiedene Reisen nach Indien – und dass trotz der oft unbeschreiblichen Armut. Aber gerade deshalb: „Viele Menschen in Deutschland nörgeln und meckern über alles. Die sollen mal für 14 Tage nach Indien reisen, dann wären sie kuriert!“ Und weiter: „Wir müssen gelassener werden. Und uns fragen: Wofür lebe ich? Was ist wichtig im Leben? Auf solche Fragen stößt man in Indien.“ Und nicht anders geht es den Akteuren im Peru-Kreis: Wenn man sich für Südamerika interessiert und sich für das Wirken der Missionsschwestern von Caraveli engagiert – dann kann dies helfen, dass man sich nicht restlos in die Probleme hierzulan-

de verliert und pessimistisch wird.

„Es gibt Zeiten, in denen die Traurigkeit und Kritiksucht mitunter mit Undankbarkeit zu tun hat: Man ist so in sich selbst verschlossen, dass man unfähig wird, die Geschenke Gottes anzuerkennen“, schreibt uns der Papst. (Kp. 7) Zu diesen „Geschenken Gottes“ gehört zweifellos der Glaubensmut und die Hingabe, mit der sich die von Friedrich Kaiser gegründete Schwesterngemeinschaft in den Dienst der Seelsorge stellt und auch unter widrigsten Umständen nach Wegen der Evangelisierung sucht.

Genau diese Haltung sollten wir auch in Europa einüben. „Die Evangelisierung bringt innere Sicherheit hervor, eine hoffnungsfrohe Gelassenheit, die eine geistliche Zufriedenheit schenkt, die für weltliche Maßstäbe unverständlich ist“, sagt Papst Franziskus. Damit die „weltlichen Maßstäbe“ in Kirche und Gesellschaft und im Alltag nicht alles dominieren, dürfen wir uns in den Dienst des Reiches Gottes stellen!



Die St. James School in Tamale, Ghana, wird vom Eine-Welt-Kreis St. Mauritius seit 2012 unterstützt. Foto: privat

»Ich bin bereit!«

Messdiener übernehmen Taufpatenschaft

Dieser Artikel steht nur in der Printversion zur Verfügung.

Firmung 2020

Sonntag, 15. September, Auftakt der Firmvorbereitung in der Kirche St. Viktor.

► 10.45 Uhr Einstimmung

► 11.00 Uhr Gottesdienst

► 12.00 Uhr Infoteil

Eingeladen sind alle Jugendlichen aus der Stufe 10.

Firmtermine:

Samstag, 14. März 2020

um 15.00 Uhr in St. Viktor

und Sonntag, 15. März 2020

um 9.30 Uhr in St. Agatha